

augenblicklich dahin abgegangene Patrouille fand diese nicht mehr, indem sie vor ihrer Ankunft zu verschwinden für gut fand. Ohne Zweifel war es dieser Vorfall, der zu dem Gerücht Veranlassung gab, das am 26. in Innsbruck verbreitet war, die Piemontesen seyen über das Wormser Loch ins Wintschgau eingefallen.

Ueber die von Fuad Pascha verhängten Strafen berichtet der Pariser „Moniteur“ aus Beyrut vom 22. August: „Am Morgen des 20. August bei Sonnenaufgang begannen zu Damaskus die Hinrichtungen. Fuad Pascha ließ 57 Personen aufknüpfen. Die Galgen waren an verschiedenen Punkten der Stadt errichtet worden, um auf die Bevölkerung einen größeren Eindruck hervorzubringen. 110 andere Individuen, Paschi-Bouzufs und Soldaten, wurden zu Genk Meidan, einem der sanftmüthigsten Viertel von Damaskus, erschossen. Im Ganzen erlitten somit 167 Personen die Todesstrafe. Morgen werden die zu Strafarbeit und Gefängniß verurtheilten Schuldigen unter starker Eskorte nach Beyrut gebracht, um sofort nach Konstantinopel eingeschifft zu werden. Der Prozeß gegen den Ex-Gouverneur Ahmed Aga und andere Offiziere wird vor dem Kriegsgerichte geführt; sobald die Sentenzen gefällt sind, sollen sie zur Ausführung gelangen. Auch zur Aburtheilung der kompromittirten Notablen soll sofort geschritten werden. Die Schuldigen, welche nach der Mezelei entweichen konnten, werden in Contumaz verurtheilt, um ihre Strafe zu erleiden, sobald man ihrer habhaft würde.“

Bei G. L. Kling in Tuttlingen ist erschienen und bei J. Heinrich in Backnang in Kommission zu haben:

Neuestes vollständiges Kochbüchlein

für kleine Haushaltungen in Stadt und Land Ober Anleitung, allerlei Speisen und Getränke schmackhaft und wohlfeil zu bereiten. Nach selbsterprobten Erfahrungen herausgegeben von Marie Schmidt. Zweite um 4 Bogen vermehrte Ausgabe. 16. broch. Preis 36 kr. Dieses neue Kochbüchlein hat bereits den Beifall mancher Köchin erhalten, denn es ist bei seinem geringen Preis dennoch so umfassend, wie das größte Kochbuch. Die Auswahl der Speisen und Getränke ist so getroffen worden, daß im Allgemeinen nur gewöhnliche Rezepte im kleinen Maßstabe aufgenommen wurden, ohne die feineren jedoch zu vergessen, wovon bei jeder Gattung auch mehrere vorkommen. Zum Beweis seiner Mannigfaltigkeit diene, daß es auf 22 Bogen in Sechszformat folgende Auswahl darbietet: 72 Arten Suppen, 6erlei Brühen, 37erlei Knödel u., 30erlei Rind- und Ochsenfleisch, 27erlei Saucen, 14erlei Pasteten, 56erlei Gemüse, 58erlei Puddinge und Aufläufe, 12erlei große Pasteten, 28erlei Fische, 94erlei Ragouts, Fricassees und Zulagen zu

Backnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Gemüsen, 27erlei Braten und gedämpftes Fleisch, 10erlei Wildpret, 21 Arten Geflügel, 35 Salzen, Compois, Cremes, Gelees, viele Salate, eingemachte Früchte, Geisterweine, Getränke, und gegen 200 Backwerke. Zusammen also mehr als 700 Rezepte.

Backnang. Naturalienpreise vom 5. Septbr. 1860

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	7	15	—	—
„ Dinkel . . .	4	40	4	16	3	54
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	24	4	13	4	—
1 Simeri Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

Verkauft wurde für 1755 fl. 28 kr.

Ill. Naturalienpreise vom 1. September 1860.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	7	36	7	3	6	—
„ Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
„ Roggen . . .	5	12	4	44	4	18
„ Gemischt . . .	5	30	4	54	4	18
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	—	—	4	6	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—

Heilbronn. Naturalienpreise vom 5. Septbr. 1860

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittl.		Niederk.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	34	—	—	5	48
„ Dinkel . . .	4	40	4	28	4	—
„ Weizen . . .	6	12	—	—	5	45
„ Korn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	4	33	—	—	4	15
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	36	—	—	3	36

Goldkurs.

Frankfurt, den 5. September 1860.

Pistolen . . .	9 fl.	31 1/2—32 1/2 fr.
Pr. Friedrichsd'or . . .	9 fl.	57—58 fr.
Holl. 10 fl. Stücke . . .	9 fl.	39 1/2—40 1/2 fr.
Randbanknoten . . .	5 fl.	29 1/2—30 1/2 fr.
20 Frankenstücke . . .	9 fl.	17 1/2—18 1/2 fr.
Engl. Soverains . . .	11 fl.	36—40 fr.
Pr. Kassenschein . . .	1 fl.	45 1/8—5/8 fr.

Der Wurrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Backnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 73. Dienstag den 11. September 1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Backnang. Auswanderungen.

Die nachgenannten Personen sind ausgewandert, nachdem sie die verfassungsmäßige, sowie weitere Bürgerschaft wegen der vor ihrem Abzug an sie entstandenen Ansprüche geleistet haben, und zwar:

- Nach Nord-Amerika:
 Johann Karl Wieland, ledig von Schönbromm,
 Friedrich Grün, ledig von Wattenweiler,
 Johannes Erlensbusch, ledig von Steinbach,
 Jakob Friedrich Klenf, ledig von Spiegelberg,
 Heinrich Müller, ledig von Backnang,
 Gottlob Konrad von Hohweiler.
 In die Schweiz:
 Johann Georg Kabel, lediger Schuster von Rottmannsberg.
 Den 6. September 1860.

R. Oberamt.
 A.-B. Wernle.

Backnang. Aufruf von Verschollenen.

- Folgende verschollene Personen, und zwar:
 a) Gottlieb Heinrich Diller von Backnang, geboren den 11. Juli 1790,
 b) Johann Wiedmann von Großaspach, geboren den 10. August 1790,
 c) Mathäus Weller von Schlichtenweiler, Gemeindebezirks Sechselberg, geboren den 4. Februar 1767,
 hätten, wenn sie noch am Leben wären, sämtlich das 70. Lebensjahr zurückgelegt.

Es ergeht nun an dieselben, sowie an ihre etwaigen Leibes-Erben hiemit die Aufforderung, sich

binnen 60 Tagen

bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls die oben aufgeführten Personen für todt und ohne Leibes-Erben verstorben erklärt und ihr seither pflegschaftlich verwaltetes Vermögen unter die zur Zeit bekannten Intestat-Erben landrechtlicher Ordnung gemäß wird vertheilt werden.

Den 30. August 1860.

R. Oberamtsgericht.
 Frölich.

Murrhardt.

Geld auszuleihen.

Gegen gefestigte Sicherheit liegen zu ermäßigtem Zinsfuß 1500 fl. zum Ausleihen parat bei der
 Stiftungspflege.

Schöllhütte.

Geld-Offert.

Die Stiftungspflege hat gegen gefestigte Sicherheit 100 fl. zum Ausleihen parat.

Privat-Anzeigen.

Sulzbach.

Seile Oesen.

Ein Oval- und ein Kastenofen, mittlerer Größe, nebst allem Zugehör bei
 G. Nuffer.

B a c k n a n g.

Die deutsche Lebensversicherungs - Gesellschaft in Lübeck,

das älteste derartige Institut in Deutschland, hat mich zum Agenten für hier und die Umgegend bestellt, daher ich Versicherungs-Anträgen entgegensehe, und zu jeder Auskunft Hierüber gerne bereit bin.

J. G. Winter.

M u r r h a r d t. Geschäfts-Empfehlung. Nachdem ich hier ein Konditorei- und Spezerei-Geschäft errichtet habe, und solches nächsten Mittwoch den 12. dieses eröffnen werde, so empfehle ich mich in allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, unter Zusicherung reeler und billiger Bedienung. Den 10. September 1860. G. Stähle, Konditor.

Franzbranntwein

von Aug. Kallhardt in Ulm.

Bewährt durch seine außerordentlich guten Wirkungen gegen Rheumatismus, Kopf-, Ohren- und Zahnweh, Verrenkungen und Verletzungen aller Art u. u. zu haben à 15 fr. per Flaschen nebst Gebrauchsanweisung bei W. Henninger, Konditor, in Backnang.

Backnang.

Arbeiter-Gesuch.

Ein kräftiger Arbeiter findet dauernde Beschäftigung in der Schönfärberei von Gottlieb Feeser.

Backnang.

Allen meinen Freunden und Bekannten sage ich auf diesem Wege meinen verbindlichsten

Dank für das mir geschenkte Zutrauen, und sage herzliches Lebewohl.

F. Strähle, Uhrenmacher.

Unterweissach.

Geld-Offer.

300 fl. Pfleggeld sind gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent auszuliehen.

Pfizenmaier, Löwenwirth.

Backnang.

In Folge des Aufrufs in den letzten Blättern des Murrthalboten, dem jammervollen Glend vieler unglücklichen Mitchristen in Syrien zu Hilfe zu kommen, sind bei dem Unterzeichneten bereits nachstehende erfreuliche Beiträge eingelaufen:

Von hier:

Von Oberamtsgerichtsdieners Holzwarth 2 fl. 42 fr., N. N. 1 fl. 45 fr., Smanuel Breuninger 1 fl., Hirschwirth Häusermann 1 fl., Reiter-Först. Arnold's W. 1 fl., Fabrikant Adolff

Die barmherzige Schwester.

Novellette von Joh. Grundling.

1.

Goffengrün ist ein kleines Städtchen in Oesterreich. Ich könnte auch das Land nennen, in welchem es liegt, aber ich begnüge mich zu erwähnen, daß das Städtchen nach Art eines Vogelnestes an das Gebirge angeklebt ist, und daß nur zweimal in der Woche ein reitender Postbote das Postfelleisen nach dem in einsamer Höhe gelegenen Orte bringt. Man kann darauf schwören, daß, wenn die Einwohner von Goffengrün von einer Schlacht lesen, auf dem Kriegstheater gewiß schon eine zweite geschlagen wird. So abgewandt liegt das friedliche Städtchen von den großen Verkehrslinien, so lange braucht das Zeitungsblatt, bis es in's Gebirge dringt. Nicht einmal eine Post haben sie in Goffengrün. Der einzige Kaufmann des Ortes hat an seiner Ladenthür ein Kästchen angebracht; auf diesem Kästchen ist ein Posthorn aufgemalt und mitten in der schnörkelreichen Rundung des Hornes prangt ein zusammengehaltener Brief — natürlich nur in effigie. In diesen Kästen werfen die Goffengrüner die wenigen Briefe, die sie schreiben. Wenn sie einen Brief frankiren wollen, so treten sie in die Vermischwaarenhandlung ein und warten, bis der Lehrjunge den übrigen Kunden das Del oder den Käse zugewogen und Zeit hat, ihnen eine Briefmarke zu präsentiren. Hat aber vollends ein Goffengrüner den absonderlichen Einfall, eine Werthsendung aufzugeben, so muß der Eigenthümer der Vermischwaaren-Handlung seine ganze Fassung und kalligraphisch-orthographische Bildung zusammennehmen, um dem Aufgeber der Werthsendung im Schweife seines Angesichtes die Haftungspolize auszufertigen.

Indem wir die Postexpedition von Goffengrün geschilbert haben, glauben wir dem Leser ein anschauliches Bild von Goffengrün selbst gegeben zu haben.

Heute steht der Postexpeditor auf der Schwelle der Vermischwaarenhandlung und lugt in die Ferne hinaus. Er nimmt abwechselnd eine Priese und grüßt die Leute, die, aus der Frühmesse kommend, an seinem Laden vorübergehen. Am herablassendsten zeigt er sich gegen ein Paar antiquirter Gestalten, welche die löbliche Gewohnheit haben, täglich ein halbes Seidel Landwein in dem Postexpeditor'slokal zu trinken. Es sind das pensionirte und quieszirte Wirthschaftsbeamte, welche den Abend ihres Lebens in Goffengrün zubringen, und von den wenigen Zeitungen, die nach Goffengrün kommen, den größtmöglichen Nutzen dadurch ziehen, daß sie dieselben früher durchbuchstabiren, ehe sie der Postexpeditor an die Pränumeranten gelangen läßt.

Sonst pflegt der Postexpeditor seine Weinstammgäste in das Extrazimmer zu geleiten und ihnen eigenhändig die Zeitungen und den Wein zu serviren — heute ordnet er zu diesem Zwecke den Lehrjungen ab, der froh ist, für einen Augenblick

1 fl., Wittwe Jung 1 fl., Wittwe Käs 6 fr., J. D. 42 fr., N. N. 18 fr., Gottlob Breuninger 48 fr., Sonnenwirth Kübler 1 fl., Mine Kübler 30 fr., N. N. 15 fr., von Mehreren gesammelt 2 fl. 49 fr., Christian Breuninger sen. 1 fl., Friedr. Math. Breuninger 1 fl., N. N. 12 fr., N. N. 30 fr., G. W. 12 fr., Schulm. Belfer 1 fl., Ludwig Zwink 2 fl., Karoline Speidel 1 fl. 12 fr., Gottlieb Breuninger W. 12 fr., Gottlob Breuninger 15 fr., Karl Käs 1 fl., Wittwe Fr. Dürner 1 fl., alt Gastein, Rothgerber, 1 fl. N. N. 2 fl., Schuhmacher Dammel 12 fr., Schlosser Würdter 30 fr., Stadtr. Isenflamm 30 fr., Friedrich Käs 36 fr., Stationsk. N. N. 6 fr., Gottfried Maier 30 fr., N. N. 6 fr., Messerschmied Holz 3 fl., Wilhelmine Holz, W. 1 fl., Bäcker Jung's W. 12 fr., David Breuninger 44 fr., Sternwirth Reutter 30 fr., Oberamtspfleger Reichmann 1 fl. 45 fr., N. N. 1 fl., N. N. 6 fr.

Von andern Orten:

Von Schöllhütte: von N. N. 2 fl. 30 fr., Schulm. Sch. in W. 30 fr.; von A.: N. N. 2 fl. 30 fr., N. N. 1 fl.; von Burgstall: von R. Locher 1 fl., von N. N. von Sch. 48 fr.; von Ungeheuerboj: von Gottl. G. 1 fl.

Bei der Redaktion des Murrthalboten ist eingegangen:

Von Gerber Rinzer 1 fl., N. N. 1 fl., Schulm. Gerstenmayer in Strümpfelbach 18 fr., Kübler G. 12 fr., Kühnle in Schöllhütte 12 fr., N. N. 30 fr., Ludwig Maier in Kielingshausen, Sammlung einiger Freunde 36 fr., L. und J. U. 2 fl. Zusammen 54 fl. 21 fr.

Dieser Betrag wurde heute an Herrn Prälat Kapff in Stuttgart abgefordert, welcher bereits von andern Beiträgen die Summe von 1000 fl. an den Bischof Gobat in Jerusalem gesendet.

Herzlichen Dank und Gottes reichen Segen den milden Gebern! Zur Annahme weiterer Beiträge sind die beiden hiesigen Geistlichen und die Redaktion des Murrthalboten bereit.

Den 6. September 1860.

Dekan Moser.

Unterdesse sind bis zum 11. September weitere Beiträge bei Unterzeichnetem eingelaufen:

Von hier:

Von G. L. 30 fr., N. N. 30 fr., in der Belier'schen Schule ersammelt 8 fl. 48 fr., Gottlieb Jung, Metzger, 2 fl. 42 fr., Adlerwirth Breuninger sen. W. 1 fl., Gottfried Körner 15 fr. Dekan Moser.

Backnang.

Schiller-Loose

sind nur noch kurze Zeit vorrätig und à 1 fl. 45 fr. zu beziehen durch

J. Heinrich, Buchdrucker.

vom Kaffeemörser wegkommen zu können, während er selbst unverrückt seine Stellung auf der Schwelle behauptet und die Bassanten forschend ins Auge faßt.

Es kommen einige alte Weiber, ein paar Pfriinder, die sich ihren Einkurposten im Armenhause durch den täglichen Besuch der Kirche erkaufen müssen, ob sie die fünfzig Vaterunser, die sie in der Kirche für ihre Wohlthäter beten sollen, wirklich abbeten, das haben sie mit ihrem Gewissen abzumachen — und zuletzt schreiet elastischen Ganges ein junges Mädchen einher, den schwarzen Schleier über das Gesicht gezogen. Der Postexpeditor erblickt das junge Geschöpf kaum, als er ihr vertraulich zuwinkt. Das Mädchen bleibt stehen, ein Zittern geht über ihren Körper und ihre Stimme klingt angegriffen, als sie die leise Frage an den Kaufmann richtet:

Haben Sie seinen Namen unter den Todten gelesen? Er ist gefallen — nicht wahr?

Ich weiß es nicht, Jungfer Thekla — habe seinen Namen auch nicht in der Zeitung gelesen, denn die Zeitung bringt nur die Namen der gefallenen Offiziere — von dem, was um und daran ist, nimmt sie keine Notiz. Da heißt es nur so und so viele 1000 Todte und Verwundete. Sind heut wieder 13,000 auf unserer Seite notirt. Aber nicht das wollte ich Ihnen eigentlich sagen, da ich Ihnen nicht gern unnütze Sorgen machen wollte. Aber es ist ein kleines Packet für Sie da, unfrankirt, wollen Sie es auslösen und mitnehmen?

Ein Postpaket für mich? Wer sollte mir etwas schicken? Woher ist die Sendung?

Aus Brescia, die Adresse ist aber deutsch, an Fräulein Thekla Gebert in Gossengrün, werthlos, dreißig Kreuzer Porto!

Damit hielt der Kaufmann dem Mädchen ein kleines, versiegeltes Packet hin. Thekla schlug den Schleier zurück und zeigte ein hübsches, feines Gesicht, dem jedoch längst der Kummer seine unverwischbaren Lineamente eingegraben. Sie griff zögernd nach dem Packet und als sie es endlich festhielt, tastete sie daran herum, als wollte sie heraus fühlen, was es enthielte. Dabei fragte sie:

Brescia haben die Frankojarden, nicht wahr?

Wer kann das wissen? gab der Kaufmann zurück. Weiß man denn heutzutage, wem etwas gehört? Aber wenn es Sie interessiert, Jungfer Thekla, werde ich heute in der Zeitung nachsehen, wem Brescia gehört!

Wenn Sie so gut seyn wollen! erwiderte das Mädchen halb mechanisch, während sie das Porto berichtigte.

Der Kaufmann sah der Forteilenden lange nach, nahm Priße auf Priße und murmelte vor sich hin: Wie schade, das sich die nette Person an den Finanzwächter gehängt hat! Ich glaube, das Beste wäre, wenn er nicht mehr zurückkäme, und kommt er wirklich nicht mehr, wer weiß, was ich ihue? Das Mädchen sticht mir zu sehr in die Augen!

Thekla hatte von dem Selbstgespräch des Kaufmanns, das sich um sie drehte, keine Ahnung. Beflügelten Schrittes eilte sie nach Hause, riß, in

ihrem Stübchen angelangt, mit krampfhaft zuckender Hand die Siegel von dem Postpaket, streifte die Hülle von Wachleinwand zurück und suchte zusammen, als ihre Finger einen eiskalten Gegenstand berührten. In ihrer Hand lag eine Kugel in Eibelform, deren Außenwand rostige Flecken auswies. Ein krampfhaftes Schluchzen überkam das Mädchen, als sie das kalte, blutbefleckte Eisenstück in der zitternden Hand wog und die Ahnung desien, was diese Kugel in ihrer Hand bedeuete, über sie kam. Und als sie endlich fähig war, den Brief zu lesen, welcher die seltsame Sendung begleitete, sah sie, daß sie von ihrer Ahnung nicht getäuscht worden. Der Brief war von der Hand eines österreichischen Unterarztes, der in französische Gefangenschaft gerathen war und in Brescia zur Dienstleistung in den Spitälern angehalten wurde. Im Epitale kam er an das Sterbelager eines österreichischen Kriegers, dem eine Miniébüchsenkugel in die Brust, und mit tödtlicher Verletzung der Lunge bis zur Achselhöhle gedrungen war, wo sie herausgezogen wurde, ohne daß die Operation das Leben des Verwundeten hätte retten können. Der Letztere legte die Kugel in die Hände des Arztes, mit der Bitte, sie als sein Vermächtniß in die Hände der Thekla Gebert in Gossengrün gelangen zu lassen. Der Arzt hatte sich seines Auftrages entledigt, indem er das einzige Nachlaßstück des österreichischen Soldaten durch die Post nach Gossengrün sandte und die Bemerkung beifügte, daß er an seiner Wunde Verstorbene auf dem Kirchhofe in Brescia liege.

(Schluß folgt.)

Vom Tabak.

(Mitgetheilt von Dr. Wilhelm Sommerlad.)

In dem Bestreben, seinen natürlichen Bedürfnissen und Neigungen vollständige Befriedigung zu verschaffen, schreitet der Mensch allmählig von Stufe zu Stufe. Zuerst sorgt er für die unmittelbaren Bedürfnisse seines Leibes, welchen Zweck er überall durch die zahlreichen Formen der Thier- und Pflanzen-Nahrung erreicht, dann aber geht sein nächstes Streben auf Steigerung seines Wohlbehagens und Kraftgefühls und auf die Verseuchung von Sorgen und schweren Gedanken. Es ist merkwürdig, daß wilde und zivilisirte Völker, nah und fern, der Gegenwart und Vorzeit, der umherschweifende Nomade, der Bauer wie der verfeinerte Städter, — daß sie Alle wie durch einen gemeinsamen Instinkt gegohrene Getränke zu diesem Zwecke geeignet fanden, wodurch sie sich die Lust und das Glend des Rauses zu verschaffen wissen.

Der Mensch blieb hierbei nicht stehen. Das Verlangen, sein körperliches und geistiges Behagen noch künstlich zu steigern und seine Genüsse zu vervielfältigen, führte ihn auf den Gebrauch narkotischer Stoffe. Von diesen hat fast jedes Land und jeder Volksstamm seine eigenen. So ist das Kokablatt der Trost und die Erquickung des

ruanischen Maulthiertreibers; der Gebrauch des Opiums als Berausungsmittel, des Hanfs und der Beirenuß reicht bei den Ost-Asiaten in die dunkelste Vorzeit hinaus, und wohl eben so alt ist die Benutzung der Pfeisepflanzen bei den Bewohnern der Südsee-Inseln, des Stech-Apfels in den Anden und an den Abhängen des Himalaya, während im südlichen Europa der Hopfen und der Sumpfsport ebenfalls seit uralter Zeit im Gebrauch gewesen sind.

Unter allen narkotischen Pflanzen nimmt aber der Tabak, dessen ursprüngliches Vaterland bekanntlich Westindien und das heiße Südamerika ist, die erste Stelle ein. Diese Pflanze spielt seit zwei Jahrhunderten eine der wichtigsten Rollen im Kulturleben der Völker, sie ist eine der wichtigsten Kulturpflanzen geworden, die in allen Welttheilen zahllose Felder bedeckt, deren Anbau und Verarbeitung viele Tausende beschäftigt und ihnen Leben und Unterhalt verschafft. Bei allen Ständen, von dem sonstigen Ebenen Castiliens bis nach Archangel am Eismeer, vom Ural bis nach Island ist die Pfeife, Cigarre oder Schnupftabaksdoie eine liebe Erquickung und allgemeiner Trost. Und wie viele Millionen Thaler mögen jährlich in Umlauf kommen, seitdem die Sitte des Rauchens und Schnupfens ihre Reise um die Welt angetreten hat! Gleichwohl ist der Genuß des Tabaks mehr ein eingebildeter, sein Bedürfnis ein erkünsteltes; wer aber möchte jetzt den Tabak wohl unentbehrlich nennen? Wenn der Eine raucht, um besser schlafen, der Andere, um länger wachen zu können, der Dritte, um leichter zu verdauen, ein Bierter, um die verfrühte Schlaf etwas zu mindern, ein Fünfter, um schärfer denken und ein Sechster, um nach angestrenzter Arbeit behaglicher ruhen zu können, so hat ein Jeder recht, — der Mensch scheint nun einmal von jeher das Bedürfnis zu haben, sich, der so gern von Illusionen lebt, durch künstliche Mittel zu berauschen und zu verzücken.

Der Erfinder des Rauchens ist unbekannt. Schade, wir bleiben dadurch um viele herrliche Denkmäler ärmer, die ihm gewiß, wohl allein schon von dankbaren Knabenherzen, in der glorreichsten Weise errichtet werden würden. Doch hellen uns vielleicht noch die Chinesen hierüber auf, da bei ihnen die Sitte des Rauchens uralte zu sein scheint; bei ihnen fand man in Gräbern, welche die Engländer öffnen ließen, stets eine Pfeife neben dem Todten liegen, damit er eine Erquickung habe, wenn er aus seiner „traumlosen Ruhe“ erwache; auch hat man dieselben Tabakspfeifen, deren sie sich noch jetzt bedienen, auf sehr alten Bildwerken gefunden. Es wäre eine interessante Preis-Ausgabe für den „Garten der Gelehrsamkeit“, oder eine dankbare archäologische Studie für einen „Schüler des himmlischen Sohnes“, den Namen des ersten Rauchers aufzufinden!

Auch bei den Indianern stand die Pfeife wohl seit langer Zeit in Ehren, denn als die Spanier unter Columbus in die neue Welt kamen, fanden sie auf Cuba das Rauchen als eine verbreitete Gewohnheit schon vor. Man vermuthet, daß dort

zuerst die Priester sich des Tabakrauchens bedient haben, um sich in den Zustand der Begeisterung zu versetzen, wenn sie ihre Orakelsprüche ertheilen wollten. Galt es nämlich, bei wichtigen Veranlassungen den Rath einer ihrer Gottheiten zu wissen, so legten dieselben trockene Tabakblätter auf das Feuer und sogen dann den aufsteigenden Dampf durch ein langes Rohr ein, worauf sie in eine Art Verzückung geriethen, dabei aber das Bewußtseyn verloren; wieder aufgewacht, theilten sie dann die in jenem Zustande angeblich erhaltenen Gottesoffenbarungen den Fragenden zu ihrem Troste mit.

Die Art des Rauchens war bei den Indianern sehr verschieden; Einige sogen den Tabak durch den Mund ein, Andere durch die Nase und auf Cuba nahmen die Eingeborenen Tabakblätter in den Mund, zündeten dieselben an und machten Rauch, hauptsächlich zum Schutze des Gesichts gegen lästige Schnaken, die Mosquitos. In Yucatan lernten die Spanier die Pflanze selbst kennen und bei den Vornehmen des mexikanischen Hofes war es schon Sitte, Cigarren zu rauchen. In Canaba hatten die Indianer große Pfeifen mit Bändern und Federn bunt verziert, und noch jetzt wird eine also aufgeputzte Pfeife von ihnen Demjenigen zum Weiterrauchen übergeben, mit welchem sie Freundschaft schließen wollen. Diese Ceremonie ist ihnen so heilig, als der Eid, und wer mit dem Indianer die Friedenspfeife geraucht hat, kann auf den Schutz und Beistand desselben bis zum Tode rechnen.

Vor Einführung der Pflanze in den neuen Kontinent scheint kein Europäer das Tabakrauchen der Indianer nachgeahmt zu haben. Erst um das Jahr 1558 kam der Tabak nach Spanien; die neue Pflanze würde aber schwerlich Eingang in die Gesellschaft Europa's errungen haben, wenn sie nicht zuerst in dem Lichte eines Wunderkrautes erschienen wäre; sie galt nämlich bei ihrer Einführung in Lissabon, wo man sie zuerst zu bauen begann, als ein heilkräftiges Arzneimittel. In dieser vermeintlichen Eigenschaft kam der Tabak bald darauf durch den französischen Gesandten am portugiesischen Hofe, Johann Nicot, nach Frankreich. Nach ihm hat die Pflanze ihren botanischen Namen „Nicotiana“ erhalten, der Name „Tabak“ dagegen soll haitischen Ursprungs seyn und eigentlich das Rohr bezeichnen, durch welches man rauchte, nicht die Pflanze selbst; die Entlehnung des Namens von der Insel Tabago hat nur irrtümlich geschehen können.

Das erste europäische Land, welches mit dem Genuße des Rauchens beschenkt wurde, war England. Im Jahre 1586 brachten nämlich englische Kolonisten, welche aus der von Walter Raleigh in Virginien gegründeten Kolonie zurückkehrten, nicht bloß den Tabak, sondern auch die brennende Pfeife in ihr Vaterland mit, welche letztere sehr bald eine günstige Aufnahme erfuhr. Matrosen und Seejoldaten brachten die neue Sitte auch bald nach Holland, Spanien, Frankreich und Portugal.

Wie Alles, was auf Flügeln des Sturmes vorwärts dringt, seine Ansehung erleidet, so auch der Tabak; allein weder Knute, noch päpstlicher

Bann vermöchten seinem Vordringen Grenzen zu setzen. König Jakob I. von England verfaßte eine satyrische Schrift gegen die Raucher und bezeichnete das Rauchen als eine für Leib und Seele schädliche Gewohnheit. Nach der Türkei war der Tabak schon im Anfange des 17. Jahrhunderts gekommen, wo der Sultan aber alsbald ein scharfes Verbot gegen ihn erließ: Jeden, den seine Hächer beim Rauchen ertappten, ließ er mit dem Rohr durch die Nase und den Tabaksbeutel um den Hals aufhängen.

Deutschland wurde mit der neuen Sitte oder Anstie während des 30jährigen Krieges durch fremde Truppen bekannt gemacht. Man benahm sich gegen dieselbe milder; doch bald schleuderte Papst Urban III. den Bannstrahl gegen das Teufelskind, und auch Rußland blieb mit seiner Verfolgung nicht aus und verbot den Tabak bei Strafe des Nase-Abstreifens.

Obgleich überall schon Anfangs stark besteuert, drang die Sitte des Rauchens doch immer weiter vor, so daß sie um die Mitte des 17. Jahrhunderts auf alle Völker Europa's übergegangen war; auch Perser und Indier blieben nicht zurück. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts wurde der Tabak schon in die Pflanze des rheinpfälzischen Landwirthes und unter dem großen Kurfürsten auch in der Mark Brandenburg aufgenommen. Der Tabak wurde mehr und mehr ein allgemeines Lebensbedürfnis, so daß die Kultur der Pflanze, die Verarbeitung, der Verkauf jetzt für Millionen ein Haupt-Erwerbszweig ist und die Verbrauchssteuer für die Staatskassen eine Haupteinnahme bildet.

Man kann annehmen, daß gegenwärtig 80 Millionen Pfund amerikanischer Tabak jährlich in Europa eingeführt werden; Bremen allein, Deutschlands Haupteinfuhrort für Tabak aus Amerika, bekommt jährlich über 30 Millionen Pfund zugschickt. Beinahe ebensoviel verbraucht England jährlich, ohne die bedeutende Menge des Tabaks zu rechnen, welcher bei dem hohen Steuerfusse von 1 Thlr. für das Pfund eingeschmuggelt wird; hier kommen auf den Kopf jährlich ungefähr 38 Loth und fast ebensoviel in Frankreich, wo gleichfalls hohe Besteuerung den Tabakverbrauch beschränkt. Weit größer ist der Verbrauch in den meisten übrigen Ländern Europa's. Das gesammte Deutschland verbraucht und verschmupft jährlich über 5 Millionen Centner, worunter gegen 800 Millionen Cigarren. Im Zollverein rechnet man über 2 2/3 Pfund auf den Kopf, in Preußen sogar 3 Pfund; davon sind 3/5 vereinsländischer Tabak. In Dänemark ist der jährliche Tabakverbrauch durchschnittlich 4 1/2, in Belgien 4 3/5 Pfund auf den Kopf; im Orient, wo der Tabak gar nicht besteuert wird, ist der Verbrauch jedenfalls weit größer. Man hat daher die durchschnittliche Tabak-Konsumtion auf der ganzen Erde auf 4480 Millionen Pfund geschätzt, was bei ihrer gesammten Bevölkerung von etwa 1000 Millionen fast 4 1/2 Pfund auf den Kopf beträgt. Rechnet man den mittleren Ertrag eines Morgens auf 500 Pfund, so sind beinahe 9 Millionen Morgen oder 400 Quadratmeilen

reichen Landes zur Erzeugung dieses Produktes erforderlich, welches, das Pfund nur zu 1 Car. 10 Pf. gerechnet, einen Werth von 247 Millionen Thalern besigt.

Tages-Ereignisse.

— **B a d n a n g.** Die fortwährend nasse Witterung wird ihren Einfluß auf das Obst nicht verfehlen und werden Diejenigen sehr gut gethan haben, welche den früher in diesem Blatte gegebenen Rath zum Ansetzen von Kirschen mit Branntwein befolgt haben, zu einem besseren Halt des Mostes ist aber auch Weinbranntwein anzuwenden, der zugleich einen sehr angenehmen Geschmack gibt.

— **B i s** jetzt läßt die Hopfenernte in Württemberg und in unserem Nachbarlande Baden alles Gute erwarten, was um so vortheilhafter ist, als in Belgien und England die Ernte gänzlich mißrathen ist, und nach den neuesten Nachrichten auch in Amerika der Hopfen durch Hitze sehr gelitten hat. In Saaz werden gegenwärtig schon 400 fl. für den Centner gefordert.

— **S t u t t g a r t**, 7. September. Gestern Nachmittag halb 4 Uhr ist J. Maj. die Königin mit J. K. H. der Prinzessin Friedrich und dem Prinzen Wilhelm von Friedrichshafen wieder zurückgekehrt, um für den Winter hier zu verbleiben. Heute Vormittag 11 Uhr langte J. Maj. die Königin Sophie der Niederlande an, von Sr. Maj. dem König abgeholt. Sie wird nur wenige Tage hier verweilen und dann nach der Schweiz sich begeben, um erst zum Geburtsfest des Königs wieder hieher zurückzukommen. — Bei der heutigen günstigen Witterung wird der in Cannstatt erstmals versuchte Weinmarkt wohl stark besucht werden. Auch sollen große Quantitäten Wein aus den Gegenden des mittleren Neckars und dem Remsthal angemeldet seyn. Er wird im Kurssaal abgehalten und wird die Kurkapelle theils in, theils vor demselben sich hören lassen. — Das Hotel garni von Krauß auf dem Dorotheenplatz wird in einen wirklichen Gasthof umgewandelt und dazu ein großes Einweihungsfest am nächsten Sonntag abgehalten.

— **E s l i n g e n**, 6. September. Diese Woche wurde hier ein junger Mann von 18 Jahren erdigt, dem vor ca. 14 Tagen beim Kegelschieben eine Holzfaser unter dem Nagel ins Fleisch eindrang, und zwar so, daß der ins Fleisch eingedrungene Theil kaum sichtbar war. Erst als nach einigen Tagen in Folge von Erkältung der Hundskrampf sich eingestellt hatte, wurde ein Arzt beigezogen, dem es auch gelang, den Dorn aus dem Fleische zu ziehen, aber nicht mehr den Krampf zu bewältigen, da der Unglückliche nicht mehr schlucken konnte und so seinen Geist aufgab. Möchte auch dieser Fall zur Warnung dienen.

— **K e u t l i n g e n**, 5. Sept. Innerhalb 8 Tagen hatten wir in Urach zwei gleiche und doch ganz ungleiche jähe Todesfälle, den einen aus unverschuldetem Trinken, den andern aus theilweise

schuldbarem Trinken. Der erste betrifft einen braven Oberknecht von der Uracher Bleiche, von Zwielfalten gebürtig, der Morgens, ehe er mit einem Wagen fortfuhr, noch einen Trunk von dem eben bereiteten neuen Most that, alsbald aber merkte, daß er eine Wespe bekommen, diese zwar sogleich wieder erbrach, allein leider im Kehlkopf schon von ihr gestochen war. Der Stich führte eine Anschwellung des Halses und eine Entzündung und dadurch eine Erstickung herbei, so daß er in kaum einer Stunde eine Leiche war. — Der zweite Fall betrifft einen Papierer von Weingarten gebürtig, der am Sonntag Abends etwas erhitzt vom Getränke auf die Straße gekommen unter den Postwagen gerieth, der über ihn ging und in 1 Stunde seinem Leben ein Ende machte.

— **M a i n z**, 6. September. Die Königin von England ist heute Morgen auf der rheinischen Eisenbahn von Köln hier eingetroffen und sofort ohne weiteren Aufenthalt auf der Taunusbahn nach Frankfurt abgereist.

— **P h i l a d e l p h i a**, 8. August. Nachdem wir bis Ende Juli einen kühlen und trockenen Sommer gehabt, stellte sich gleich beim Beginn des Monats August eine furchtbare Hitze ein, und das Firmament blieb bei einer durchschnittlichen Wärme von 90° Fahrenheit (= 260 R.) immer klar. War es beim Beginn des warmen Wetters schon trocken, so ist jetzt die Erde von Hitze gespalten und in der Umgebung von Philadelphia kaum mehr grünes Gras zu sehen, und hat uns diese Hitze die Marktpreise in die Höhe getrieben, wie dieses seit vielen Jahren nicht mehr der Fall war. Andere Gegenden haben noch viel mehr zu leiden. Von Cincinnati wird geschrieben, daß daselbst der Thermometer während der ganzen Woche über 96° Fahrenheit stand, und daß daselbst eine bedeutende Anzahl Menschen am Sonnensich gestorben. Aus Texas wird berichtet, daß in den mittleren Theilen des Landes seit dem 25. April kein Regen mehr fiel, und eine so heiße Luft das Land durchwehe, daß es für Menschen kaum mehr auszuhalten sey, und viele Personen mit ihren Viehheerden nach den oberen Gebirgsregionen geflüchtet haben. Die Früchte bei uns, die bereits geerntet, sind im Allgemeinen gut gerathen, jedoch fehlt es gänzlich an Obst und Kartoffeln. Die Fäulnis hat die Weinernte total zerstört, und Pennsylvanien sieht sich genöthigt, auf den Weinbau zu verzichten, dagegen empfangen wir von den Staaten Georgia, Nord-Carolina, Missouri und California glänzende Berichte.

— **I t a l i e n**. Das „Pays“ (vom 6.) hat, wie es angibt, positive Benachrichtigungen über die letzten Bewegungen Garibaldi's erhalten. Am 4. Abends ging Garibaldi von Palmi ab. Am 5. war er zwischen Nocera und Salerno, also nur etwa drei Marschstunden von Neapel. Während seines Marsches erklärte sich die ganze Provinz Salerno zu seinen Gunsten. Das Zusammentreffen zwischen den dem Könige Franz treu gebliebenen Truppen und dem Heere Garibaldi's wird wahrscheinlich auf einem der zwischen Nocera und Sa-

lerno gelegenen Punkte stattfinden. General Bosco, welcher seine Niederlage von Milazzo rächen will, hat das Kommando über einen Theil der königl. Truppen. Graf Trapani, Oheim des Königs, befehligt ein Jägerbataillon, und der junge Graf von Caserte, Bruder Franz des II., eine Batterie gezogener Kanonen. Im Falle einer Niederlage in diesem Treffen würden die königl. Truppen sich nach Gaeta zurückziehen. — Die Festung Gaeta kann, wie die „Patrie“ bemerkt, nur durch eine regelmäßige Belagerung genommen werden. — Die Provinzen Rom, Civitavecchia, Comarca und Viterbo, welche zu verteidigen General Noué angewiesen seyn soll, bilden den Landesheil, welchen man herkömmlich mit dem Namen des „Patriemoniums St. Peter's“ bezeichnet. Das Gebiet dieser Provinzen umgibt die ewige Stadt.

— **F l o r e n z**, 7. Sept. Aus Neapel vom 6. Abends wird gemeldet: „Der König hat sich Abends 8 Uhr nach Gaeta eingeschifft. Vor der Abfahrt hat er die Strafe der Verurtheilten herabgesetzt. Garibaldi dirigte zu Gaeta.“

— **B u f f a l o**, 1. August. Nach einem Privat Schreiben hat daselbst in der letzten Woche ein großes deutsches Sängerefest stattgefunden, wobei 22 Vereine mit ungefähr 600 Sängern und Musikern vertreten waren. Auch die Amerikaner haben sich stark an dem Feste betheiliget und mit großem Lobe für die Deutschen in ihren Zeitungen darüber berichtet. Ein Blatt gibt sogar den Amerikanern den Rath, sich an deutschen Festen zu betheiligen und zu lernen, wie man ein Fest in gemüthlicher Weise begeht.

— Am 12. August fand im Hippodrom zu Avignon eine große gymnastische Vorstellung statt, der an 10,000 Zuschauer beiwohnten. Zum Schluß stieg ein Luftballon auf, an welchem ein Herr Braquet im Trapez hing. Zum Entsetzen des Publikums aber fing der Ballon oben in den Lüften an zu dampfen. Der kühne Luftschiffer bemerkte die Gefahr natürlich auch und ließ sein brennendes Fahrzeug im Stich, indem er rasch entschlossen vom Trapez in die unter ihm strömende Rhone sprang. Glücklicherweise war die Stelle, wo er das Wasser erreichte, tief genug, so daß er bald unverletzt wieder auftauchte und an's Ufer schwamm.

— Aus **D s n a b r ü c k** wird folgendes artige Geschichtchen als Beitrag zur zünftigen Arbeitsabgrenzung mitgetheilt, welches dem Handwerker tag zur Erwägung empfohlen seyn möchte. Eine Dame schickte die Mütze ihres Sohnes zum Kappenmacher, um die dünne Blecheinfassung am Mützenschirme zu befestigen. Der Kappenmacher besteht die Mütze, erwägt die Sache und gibt den Bescheid: diese Arbeit darf ich nicht machen, dazu ist nur der Klempner berechtigt. — Die Mütze wird zum Klempner geschickt, kommt zurück mit dem Bedeuten, die fragliche Arbeit sey durch die Zunftverfassung dem Sattler zugewiesen. Der Sattler, zu dem die Mütze wandert, erklärt nach vielem Kopfschütteln sich incompetent, und bezeichnet als den ausschließlich Berechtigten den Klempner. Die Dame, des vielen Umherschickens müde, unterzog sich dann schließlich

selbst der geringen Mühe, jenen kaum nennenswerthen Schaden zu repariren. Dsnabrück ist, beiläufig bemerkt, eine Stadt von 15,000 Seelen, und gelten seine Bürger in politischer Beziehung für durchaus freisinnig und liberal.

Der Zunftzopf des freihändlerischen Hamburgs hat es leicht gefunden, einem dortigen Kaufmann das Annonciren des Verkaufs seidener Herrenhüte zu unterlagen. Nun zeigt dieser Kaufmann an, daß er Hütschachteln zu 5 Mark zu verkaufen habe und daß Jeder, der eine solche kauft, einen Hut gratis dabei erhalte.

Sicheres Mittel wider die Ameisen in Gebäulichkeiten und auch in den Gärten, an Stellen, wo man sie nicht haben will, ist Dfenruß. An den Stellen, wo die Ameisen ziehen, wird Dfenruß ausgestreut und dieselben verschwinden augenblicklich.

London, 10. Sept. Eine Times-Depesche meldet: Wien 9. In einem Petersburger amtlichen Telegramm, das gestern ankam, verlangt Kaiser Alexander aufrichtig vollständige Ausöhnung mit Oesterreich. Das Kaisermeeting wird unverzüglich arrangirt werden, um die unerträglichen jetzigen Zustände zu ändern.

Genua, 9. Sept. Nachrichten aus Toskana theilen mit, daß Garibaldi am Abend des 7. Sept. in Neapel eingezogen ist.

Neapel, 9. Sept. (über Turin) Garibaldi ist allein unter dem Enthusiasmus des Volkes eingezogen. Er hat das ungeheuerliche Verbrechen verübt, dessen Mitglieder zu strafen. Die Flotte ist im Arsenal konfiskirt. Viktor Emanuel und seine Nachkommen sind zu Königen Italiens proklamirt.

Bachnang.

Eine noch gute Krautstunde zu drei Viertel Kraut sucht zu kaufen, wer, sagt Ausgeber dieß.

Bachnang.

Stumpenverkauf.

3 Wagen buchene und birken Stumpen, welche auch einzeln abgegeben werden können, hat zu verkaufen, wer, sagt

die Redaktion.

Bachnang.

Meister-Prüfung.

Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrecht bei dem Gewerbe der Schuhmacher findet am 19. dieses Monats statt.

Bachnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Heinrich.

Die Bewerber haben sich spätestens bis zum 15. d. M. bei dem Oberzunftmeister Stelzer dahier zu melden.

Den 11. September 1860.

Obmann Krauth.

Bachnang.

Meister-Prüfung.

Die periodische Prüfung zur Aufnahme in das Meisterrecht bei den vereinigten Gewerben der Roth- und Weißgerber findet am 19. dieses Monats statt.

Die Bewerber haben sich spätestens bis zum 15. d. M. bei dem Oberzunftmeister Breuning'er dahier zu melden.

Den 11. September 1860.

Obmann Krauth.

Bachnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund gutes Kernbrod 32 fr.
Gewicht eines Kreuzerweßs 6 Loth.

Den 11. Sept. 1860. K. Oberamt.

Alt-B. Schneider, gef. St-B.

Winnenden. Naturalienpreise vom 6. Sept. 1860.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Nied.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	4	33	4	23	4	13
" Haber . . .	4	23	4	14	4	5
1 Simri Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste, alt. . .	—	—	—	—	—	—
" " neu . . .	1	24	1	20	1	12
1 Simri Roggen . . .	1	24	1	18	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
1 Centner Gemischt . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	2	42	—	—	—	—
" Akerbohnen . . .	2	42	2	36	—	—
" Welschhorn . . .	2	—	1	48	—	—

Seilbrunn. Naturalienpreise vom 8. Septbr. 1860

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Centner Kernen . . .	6	24	6	15	6	6
" Dinkel . . .	4	42	4	34	4	20
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Korn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	4	26	4	20	4	9
" Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	4	39	4	30	3	48

Der Wurrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 74.

Freitag den 14. September

1860.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang.

Aufruf einer Verschollenen.

Christine, geborene Weller, gewesene Ehefrau des Christian Wolf, Webers von Reichenberg, geboren den 24. August 1764, welche mit ihrem Ehemann und ihren Kindern im Jahre 1818 in das südliche Rußland ausgewandert und seither verschollen ist, hätte, wenn sie noch am Leben wäre, das 70. Lebensjahr schon längst zurückgelegt.

Es ergeht nun an dieselbe und ihre etwaigen Leibes-Erben die Aufforderung, sich binnen 60 Tagen

bei unterzeichnetem Gerichte zu melden, widrigenfalls die Weller für todt erklärt und ihr jeither pflegschaftlich verwaltetes Vermögen den landrechtlichen Bestimmungen gemäß vertheilt werden wird.

Den 7. September 1860.

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Bachnang.

Gläubiger-Aufruf.

Bei Auseinandersetzung der Verlassenschaftsache der Wittve des Ferdinand Strähle, gewesenen Maurers zu Fautsbach, Gemeindebezirks Sechselberg, Dorothea, geborene Holzwart, haben einzelne Erben die Erbschaft nur mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten.

Es werden daher alle Diejenigen, welche noch Ansprüche an die Verlassenschaft der Strähle's Wittve machen können, hiemit aufgefordert, diese

binnen 30 Tagen

bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls auf ihre Befriedigung oder Sicherstellung von Amtswegen keine Rücksicht genommen werden würde, sondern ihnen bloß das mit dem Ablauf von 3 Jahren vom Antritt der Erbschaft an sich verjährende Absonderungsrecht vorbehalten bleibt.

Den 7. September 1860.

K. Oberamtsgericht.
Frölich.

Privat-Anzeigen.

Programm

für das
am Matthäusfeiertag den 21. d. M.

zu
Oppenweiler

stattfindende
landwirthschaftliche Fest.

Vor Allen erachtet es der Unterzeichnete für eine angenehme Pflicht, sämtliche Vereinsmitglieder, sowie alle Freunde der Landwirthschaft zur Theilnahme an diesem Feste freundlich einzuladen.

Bei der Ankunft in Oppenweiler werden die Mitglieder des Ausschusses, die Preisrichter (und die Mitglieder der bürgerlichen Kollegien) mit weißen — die übrigen Festtheilnehmer mit rosenrothen Festbändern geschmückt.

Sofort versammeln sich, Morgens halb 8 Uhr, der Ausschuß des landwirthschaftlichen Vereins, die bürgerlichen Kollegien, die Preisrichter, die Festdamen, sowie die Vereinsmitglieder in dem Rathszimmer in Oppenweiler,